



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

124

OKTOBER 2019

INHALT

Reich in Christus – aber nicht durch das Wohlstandsevangelium: ein Interview mit Costi W. Hinn.....	1
Glaube und/oder Gefühl – Wege zur Ausgewogenheit finden (Thomas Jeising).....	4
Sola Scriptura – Allein die Schrift: warum ein neues Buch zu einem alten Thema? (Thomas Jeising).....	7
Termine und Tagungen	8



REICH IN CHRISTUS – ABER NICHT DURCH EIN WOHLSTANDSEVANGELIUM

Ein Interview mit Costi W. Hinn

? Wie war es als Neffe von Benny Hinn, einem der prominentesten Leiter und Lehrer der Wohlstandsevangelium-Bewegung, aufzuwachsen?

Costi W. Hinn: Es war tatsächlich so verschwenderisch, wie es sich jeder vorstellen mag, aber für mich war es damals ganz normal. Keinem der Autos, die wir jemals fuhren, fehlte irgendetwas an luxuriöser Ausstattung. Wir fuhren Wagen von Mercedes, Bentleys, Maseratis und BMWs. Mein Lieblingswagen war ein H2 auf 20 Zoll Felgen. Einmal hatten wir einen Ferrari F 430 aus einem Geschäft mit einem uns verbundenen christlichen Werk. Ich werde nicht vergessen, wie ich darin mit meinen Freunden durch den Bezirk fuhr, während mein Vater auf einer

Reise unterwegs war. Es ging zu wie in diesen Filmen, wo die verzogenen reichen Kinder tun, was sie wollen, nur weil ihre Eltern soviel Macht haben. Das Problem war nur, dass ich der Sohn eines Predigers war und unser Leben zugleich eine Schande für das Evangelium. In jedem Hotel musste es die Präsidenten- oder die Königssuite sein. Wir flogen mit Privatjets, die von den Spenden für die Kirche bezahlt wurden, lebten in Häusern, die viele Millionen gekostet hatten, aßen in den besten Restaurants und besuchten auf Shopping Touren nur die besten Geschäfte. Vielleicht ist es eine gute Illustration unseres Lebens, dass selbst meine Unterwäsche von Versace sein musste. Alles nur vom Feinsten.

Costi W. Hinn

ist Pastor einer reformierten Gemeinde in Arizona. Er ist der Neffe des bekannten Fernsehevangelisten Benny Hinn und hat sich selber vom Wohlstandsevangelium distanziert, das sein Onkel und Vater lehrt.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

» Ich war der Sohn eines Predigers und unser Leben war zugleich eine Schande für das Evangelium.

? Was bewegte Sie dann dazu, die Wohlstandsevangelium-Bewegung zu verlassen?

Costi W. Hinn: Nachdem ich aufgewachsen war mit all den Vorteilen, die ich durch meinen Vater und meinen Onkel genoss, arbeitete ich selbst mittendrin mit und begann, dieses Wohlstandsevangelium selbst zu verkünden. Eine Reihe von Ereignissen über einen Zeitraum von vier Jahren und einige treue Menschen legten Samen in meinem Leben, die Risse im Damm meiner Theologie zur Folge hatten. Ich erinnere mich, dass ich auch als Teenager Anfragen hatte, aber ich blieb still aus Furcht vor dem Gericht Gottes. Wir wurden immer wieder gelehrt, niemals „einen Gesalbten des Herrn anzutasten“, und das hieß keine Frage stellen und keine Kritik üben. Wenn etwa

eine falsche Prophetie sich als grob falsch erwies oder das Verhalten eines Leiters offensichtlich sündig war, dann sagte man nichts. Ich sollte in den Dienst als Pastor für Gemeindegründung eintreten. Eines Tages studierte ich Johannes 5,1-17, die Heilung des Kranken am Teich Bethesda. Der leitende Pastor der Gemeinde gab mir einen Kommentar von John MacArthur. Mitten in meinen Studien brach ich weinend innerlich zusammen, bereute meine Sünde und versprach

» Mir wurde plötzlich klar, dass Gott souverän ist und man den Heilungsdienst von Jesus nicht zu ein paar Formeln verdrehen darf, um einen persönlichen Vorteil daraus zu ziehen.

Gott, das wahre Evangelium zu verkünden. Bei diesem Bibelstudium wurde mir plötzlich klar, dass Gott souverän ist und dass man den Heilungsdienst von Jesus nicht einfach zu ein paar Formeln verdrehen kann, um einen Vorteil daraus zu ziehen. Als Jesus den Mann am Teich Bethesda heilte, da tat er das nach seinem Willen. Der hatte offenbar vorher keinen Glauben, er hatte keine besonderen Opfer gebracht. Er wusste wohl nicht mal richtig, wer Jesus war (V. 13). Und dann fielen mit dieser Einsicht viele andere falsche Lehren wie Dominosteine um. Ich begann bald, an einem theologischen Seminar zu studieren und trat in eine Jüngerschaft mit vertrauenswürdigen Begleitern ein. Dann wurde ich völlig von der Lehre von der Gnade Gottes eingenommen. Das weitere ist eine lange Geschichte und ich müsste zu viele Details erzählen, als dass der Platz hier ausreichen würde. Ich erzähle die ganze Geschichte in meinem neuen Buch mit dem Titel *God, Greed, and the (Prosperity) Gospel*.

? Was würden Sie sagen, sind die größten Irrtümer des Wohlstandsevangeliums?

Costi W. Hinn: Es gibt zahlreiche Irrtümer, aus denen ich vier nennen will. Erstens handelt es sich beim Wohlstandsevangelium um einen Angriff auf die Souveränität Gottes, weil es die Menschen lehrt, sie könnten Kontrolle über Gott erlangen mit bestimmten Opfern oder einem positiven Bekenntnis. Aber dann meint man im Grunde, man sei der Puppenspieler und Gott wird zur Puppe. Wie ich aufwuchs, sah ich Gott als ein magisches Wesen, das ich nur in der richtigen Weise fragen müsste, um alles zu bekommen, was ich nur wollte. Zweitens ist es ein Angriff auf die Erlösung. Die Wohlstandstheologie lehrt, dass Gesundheit, Reichtum und Glückseligkeit durch die Erlösung im irdischen Leben garantiert seien. Die Wahrheit ist, dass Jesus den gesamten Zorn des Vaters über die Sünde als Stellvertreter für seine Erlösten auf sich nahm. Das Ziel der Erlösung ist die Rettung vor dem Zorn und nicht irgendwelchen Kram zu bekommen.

Drittens fehlt der Wohlstandstheologie eine biblische Sicht über das Leiden. Gottes Wort gibt Antworten im Hinblick auf Versuchungen, Krankheiten, Leiden und Verlust. Menschen brauchen diese richtigen Antworten.

Viertens verdreht die Wohlstandstheologie auch die biblische Lehre über Wohlstand und Haushaltserschaft. Geld ist ja nicht böse, aber wir alle brauchen im Umgang damit eine ewige Perspektive (Mt 6,19-24).

? Was meinen Sie? Wie kann man am besten mit solchen Freunden oder Verwandten über die Irrwege der Theologie des Wohlstandsevangeliums sprechen, die selbst darin gefangen sind?

Costi W. Hinn: Ein erfahrener Pastor sagte mir einmal: „Wir können recht haben, aber es ist nicht nötig, damit abstoßend zu wirken.“ Ein anderer riet mir einmal: „Predige mit Tränen in den Augen.“ Diese weisen Worte haben sich über die Jahre als hilfreich erwiesen. Wie schwer es auch sein mag, wir müssen eine gottgemäße Haltung bewahren, wenn wir mitten in einer massiven Meinungsverschiedenheit mit jemandem stehen. Es ist entscheidend, sich immer daran zu erinnern, dass auch alle Menschen, die im Irrtum gefangen sind, eine lebendige Seele von Gott haben. Sie sind Gottes Missionsfeld. Nach meiner Erfahrung erreicht man Menschen am besten, wenn man ehrliche Fragen stellt und das Handeln seiner Gegner so weit wie möglich respektiert. Menschen mit Forderungen und aggressiven und unbedachten Bemerkungen zu bedrängen, treibt sie nur in eine Verteidigungshaltung oder sie gehen auf Konfrontation. Gute Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, mit dem Ziel die Wahrheit weiterzugeben, ist für jeden Christen weise und vernünftig. Es muss allerdings auch gesagt werden, dass die Zeit kommen kann, wo wir eine gefährliche Beziehung beenden sollten und Menschen meiden, die in ihren falschen Überzeugungen schamlos sind (Jud 23). Es gab Momente, da musste ich meiner Familie auf sehr direkte Weise gegenüberreten.

» Das Wohlstandsevangelium zielt direkt auf Wünsche und Bedürfnisse des menschlichen Fleisches: Bequemlichkeit, Behaglichkeit, Schutz, Sicherheit und Gewissheit. Am Ende steht die zeitliche Sicherheit und die Stellung des Menschen über Christus.

? Warum finden Menschen das Wohlstandsevangelium eigentlich so attraktiv?

Costi W. Hinn: Es zielt direkt auf wesentliche Wünsche und Bedürfnisse des menschlichen Fleisches. Wir wünschen uns alle ein gewisses Maß an Bequemlichkeit, Behaglichkeit, Schutz, Sicherheit und Gewissheit. Das Wohlstandsevangelium verkauft die ewige Sicherheit, die wir in Christus allein finden

sollen und überhöht die zeitliche Sicherheit und die Stellung des Menschen über alles andere.

? Glauben die Lehrer des Wohlstandsevangeliums wirklich an die Theologie, die sie predigen oder machen sie das nur um des Geldes oder der Anerkennung willen?

Costi W. Hinn: Die Worte aus 2Tim 3,13 können hier hilfreich sein. Paulus nimmt Bezug auf „böse und betrügerische Menschen“, die „es immer schlimmer treiben, andere in die Irre führen und selbst irreführt werden“. Ich würde sagen, dass es hier auch beides ist. Viele folgen der Wohlstandstheologie, weil sie sie selbst ehrlich glauben – ich selber gehörte auch dazu. Andere wollen die Menschen nur ausnehmen, um ihre eigene Habgier zu befriedigen (2Pet 2,3). Ich habe aber auch oftmals erlebt, dass Dinge getan oder gesagt wurden, die offensichtlich falsch waren und wir wussten es alle. Solche Momente werden dann gewöhnlich auf manipulative Weise gerechtfertigt.

? Wie haben die Mitglieder Ihrer Familie, die in der Bewegung des Wohlstandsevangeliums geblieben sind, auf Ihren Weg reagiert?

Costi W. Hinn: Einige wurden zornig. Einige haben mich bedroht. Andere meiden mich seitdem. Aber es gibt auch ein paar, die selber anfangen, diesem Glaubenssystem zu entkommen und sogar welche, die sich über die Wahrheit freuen, wenn auch im Hintergrund. Es ist wie in den meisten Familien eine Mischung aus Siegen und Herausforderungen.

? Was sehen Sie als die größte Herausforderung für die evangelikalen Gemeinden heute?

Costi W. Hinn: Erneuerung muss auf die Kanzeln. Wir brauchen eine neue Generation an Predigern, die das Wort Gottes von jeder Kanzel zu allen Hörern verkünden, ohne sich dafür zu entschuldigen. Es gibt so viele lauwarme Prediger, die ständig versuchen, den Leuten zu gefallen und bei jedem Thema möglichst immer den Mittelweg zu gehen. Kaum jemand will „dogmatisch“ an irgendetwas festhalten. Sie fürchten sich, einen Preis dafür zu zahlen, dass sie die Wahrheit verkünden. Ich empfehle ihnen, dass sie entweder für eine heilige männliche Kühnheit beten, wie sie etwa John Knox hatte oder dass sie besser nur Papiere verfassen und versuchen die Gemeinde von außerhalb der Kanzel zu unterstützen.

? Welche Lehren sollte die Kirche betonen im Kampf gegen die Wohlstandstheologie?

Costi W. Hinn: Ich stelle meiner Antwort eine Sache voran, indem ich sage, dass es wichtig ist, zu einer Gemeinde zu gehören, in der die Auslegungspredigt, also das Vers-für-Vers-Auslegen der Bibel, betont wird, weil genau das die wichtigsten Lehren mit sich bringt, die uns mit der Wahrheit ausrüsten. Im Einzelnen kommt es dann darauf an, dass die Lehre die

Eigenschaften Gottes umfasst, weil das unsere Sicht von Ihm auf das Niveau bringt, auf dem es sein muss. Das schützt Menschen davor, Gott klein zu machen, wie es die Wohlstandstheologie tut. Die Lehre von Christus ist ebenso wesentlich, weil sie die Erlösung durch Christus entfaltet und hilft, Menschen davor zu schützen, dass wichtige Wahrheiten schlechtgeredet werden. Die Lehre von der Irrtumslosigkeit, der Autorität und der Genügsamkeit der Schrift gibt Menschen die

» Wir brauchen eine neue Generation an Predigern, die Gottes Wort verkündigen, ohne sich dafür zu entschuldigen. Es gibt zu viele lauwarme Verkündiger, die ständig versuchen, den Leuten zu gefallen und immer einen bequemen Mittelweg gehen wollen.

Gewissheit, dass sie keine anderen „Worte“ vom Herrn brauchen, weil ihnen das Wort des Herrn bereits gegeben ist (2Tim 3,16-17). Andere besondere Themen in der Auseinandersetzung mit der Wohlstandstheologie sind eine saubere Lehre über Geld und Haushalterschaft, Heilung und Leiden und über die Qualifikationen für glaubwürdige Leiter der Gemeinde.



? Sie arbeiten auch bei *Reformanda* als Lehrer mit. Erzählen Sie uns etwas über die Ziele dieses Dienstes.

Costi W. Hinn: *Reformanda* gibt es, weil die Gemeinde tiefgründige Lehre braucht. Im Namen klingt eine wichtige Überzeugung der protestantischen Reformation an, dass die Kirche nämlich *semper reformanda*, also eine sich immer gemäß Gottes Wort reformierende Kirche sein muss. Wir sind eine Gruppe von Pastoren und Leitern, die eine Leidenschaft dafür haben, die Gemeinde mit tiefgründiger Lehre auszurüsten. Über eine Zeit lang entwickelten sich unsere persönlichen Gespräche und Überzeugungen dahin, ein gemeinsames Dienstprojekt zu gründen, und *Reformanda* war geboren. Meine Aufgabe als Lehrer ist es, Inhalte für unsere Internetplattform zu erarbeiten, die Gläubige mit den Wahrheiten des Wortes Gottes ausrüstet. Zu unseren Zukunftsplänen gehört es, dass wir Lehrvideos und Schulungsmaterial anbieten und zu jährlichen Konferenzen einladen. ■

GLAUBE UND/ODER GEFÜHL? – WEGE ZUR AUSGEWOGEN- HEIT FINDEN

Schon die Ausgangsfrage kann leicht in die Irre führen. Sie steht auch nur deswegen als Überschrift, weil sie für die meisten Christen das Problem zu umreißen scheint. „Gerettet werden wir allein durch den Glauben, aber wir haben als Menschen eben auch Gefühle und die gehören irgendwie dazu, nur soll der Bauch nicht die Herrschaft über den Kopf übernehmen. Also suchen und finden wir Ausgewogenheit.“ Ist die Antwort dann die Beschreibung eines gesunden Mittelweges zwischen Glauben und Gefühl?

Machen wir den Test auf einem Gebiet, das dem Glauben nicht so fernliegt, wie es zuerst scheint und es wird gleich klar, dass es so einfach nicht ist. Glaube, dass wir essen und trinken müssen, um nicht zu sterben, und/oder Gefühl von Hunger und Durst? Denken wir über das Verhältnis von beidem nach, dann sind da nicht zwei Bereiche, die auf gegenüberliegenden Waagschalen liegend möglichst ausgeglichen sein sollen. Im Normalfall sind es bei uns selten echter Hunger und Durst, die uns dazu bewegen, zu essen oder zu trinken. Appetit trifft es besser. Unser „Glaube“ hat dazu geführt, dass wir das Essen und Trinken zu einem regelmäßigen Teil unseres Alltags gemacht haben. Manche wissen, dass sie Kopfschmerzen bekommen, wenn sie zu wenig trinken, deswegen haben sie meist etwas dabei und trinken ohne Durst oder Appetit, und sie warten auch nicht bis die Kopfschmerzen kommen. Manche ältere Menschen verlieren das Gefühl, dass sie trinken oder essen müssten, andere müssen sie daran erinnern. Einige entscheiden sich für Hungergefühle, weil sie nur etwas Gesundes und niemals zuviel essen wollen, was ihnen ihre Gefühle auch sonst sagen. Und dann gibt es diesen Heißhunger auf eine Tafel Schokolade oder Lust auf ein schönes Steak und ein kühles Bier dazu oder auch auf den knackigen Salat und die Holunderschorle, und man gibt sich diesem Gefühl gerne hin, mal mit mal ohne Reue.

Genauso vielschichtig ist die Sache, wenn es um das Verhältnis von Glaube und Gefühl im Hinblick auf unsere Beziehung zu Gott, Jesus und dem Heiligen Geist geht. Und dass der Vergleich gar nicht so abwegig ist, zeigen zahlreiche Bibelverse, die im Blick auf die geistliche Wirklichkeit vom Durst nach Gott (Ps 42,3; 63,2; Joh 4,12-13; 7,37), vom Essen des Brotes des Lebens und vom gestillten Hunger (Joh 6,35) sprechen. Es kommt allerdings noch etwas dazu, denn bei der christlichen Diskussion um Glaube und Gefühl geht es in Wahrheit meist um das Verhältnis von einem mehr vernunftgeleiteten Glauben und einem mehr gefühlsgeleiteten Glauben. Dann aber reden wir von Vernunft und/oder Gefühl beim Glauben. Damit man über dieses Verhältnis sinnvoll sprechen kann, muss man die anderen Dimensionen des menschlichen Herzens, wie die Bibel es sieht, in das Verhältnis mit einbeziehen. Neben Denken und Fühlen haben nämlich Reden, Wollen und Handeln auch dort ihren Platz, und das Verhältnis der ers-

ten beiden kann ohne die anderen nicht verstanden werden.

Halten wir der Reihe nach ein paar Eckpunkte für die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Gefühl und nach dem Platz des Fühlens im Glauben fest.

Thomas Jeising

ist Bibellehrer und
Schriftleiter des
Bibelbundes

1. Der Glaube ist kein Gefühl.

Wie die Überzeugung, dass wir essen und trinken müssen und das Wissen darüber, was nahrhaft und genießbar ist, kein Hunger und kein Durst sind, so ist der Glaube auch nicht irgendein Gefühl von Wohlbefinden, Sicherheit oder Geborgenheit. Der Glaube ist das Festhalten und Ergreifen der christlichen Hoffnung, die uns das Evangelium von Jesus Christus schenkt. Er ist eine Überzeugung, dass alle Zusagen des Evangeliums, die uns Gott gemacht hat, wahr und zuverlässig sind (Heb 11,1). Der Glaube baut so auf diese Zusagen, dass aus dem

» Genauso wenig wie die Überzeugung, dass wir essen und trinken müssen, um zu überleben, das Gefühl von Hunger oder Durst ist, genauso wenig ist der Glaube an die Zusagen Gottes mit dem Gefühl der Zuversicht und Geborgenheit bei Gott gleichzusetzen.

Glauben ein bestimmtes Denken, Wollen, Handeln, Reden und auch Fühlen folgt. Wer der Überzeugung ist, dass Geld Sicherheit und Glück bedeutet, der wird zusehen, dass er mehr davon bekommt, sein Denken und Reden wird davon bestimmt sein. Er wird sich schließlich mit ein paar Tausendern auf dem Bankkonto auch sicherer fühlen und ausgeglichener sein, als wenn ihn nur Nullen oder gar rote Zahlen vom Kontoauszug anstarren. Wer der Überzeugung ist, dass das größte Glück die Kindschaft bei Gott ist, der ist davon erfüllt, will dieses Verhältnis zu Gott pflegen und vertiefen. Und tut das auch, indem er Gottes Wort und Willen verinnerlicht und danach lebt. Er ist traurig über alles, mit dem er Gott und Jesus enttäuscht und fühlt sich dreckig, wenn er sündigt. Er freut sich an der Vergebung und am Gebet. Er fühlt sich sicher, wegen der Zusagen Gottes und findet bei Jesus Frieden. Glaube ist kein Gefühl, kann aber Gefühle machen.

2. Gefühle führen immer ein Eigenleben.

Auch wer nichts davon weiß, dass er zum Überleben essen muss, bekommt Hungergefühle. Nur die alleine reichen nicht, man muss dann auch wissen, dass mit Essen das Problem gelöst werden könnte. Das Baby kann einfach schreien, die Eltern werden schon herausfinden, wann es Hunger ist. Manchmal fühlt sich der Durst wie Hunger an und man isst, obwohl ein Schluck Wasser gereicht hätte. Es wäre schön, wenn unsere Gefühle zuverlässig den Tatsachen und Überzeugungen folgen

würden. Das tun sie oft, aber längst nicht immer. Man kann sich unsicher fühlen, sich ängstigen und sorgen, obwohl tatsächlich gar keine Gefahr droht. Das Umgekehrte gilt auch. Unsere Gefühle gehören ganz zu unserem leiblichen Dasein in dieser Schöpfung. In diesem Rahmen haben sie wichtige Aufgaben, die sie auch meist gut erfüllen, aber eben nicht als unbestechliche Richtschnur, sondern eher wie die Kompassnadel, die nur dann die richtige Himmelsrichtung anzeigt, wenn sie vom Magnetfeld des Nordpols ausgerichtet wird, man ihr Zeit gibt, bis sie die Richtung stabil anzeigt und sie nicht durch andere Magnete gestört ist. Es ist also schön, wenn ich voller Freude über die vergebene Schuld sein kann, aber es mag auch sein, dass Schuldgefühle weiter quälen, obwohl die Schuld vergeben ist. Es nützt dann nichts, gegen die Gefühle zu kämpfen, sondern der Glaube muss gestärkt werden, bis die Gefühle ihm nachfolgen. Und manchmal muss man auch gegen seine Gefühle glauben.

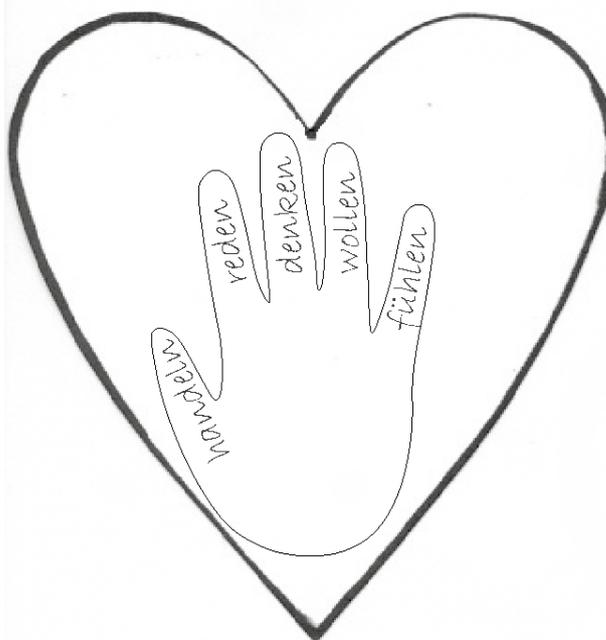
3. Der Glaube kann sich nicht auf die Gefühle stützen.

Das folgt eigentlich aus dem bisher gesagten, aber es muss noch extra herausgestellt werden. Man könnte zwar beim oberflächlichen Hinschauen denken, dass doch das Gefühl von Hunger und Durst die untrügliche Grundlage für die Überzeugung darstellen, dass wir essen und trinken müssen. Aber sie sind nur ein Impuls, der uns an die wirklichen Grundlagen erinnern kann.

» Hunger und Durst geben uns keine Informationen darüber, was man essen und trinken kann. Genauso können auch Gefühle, die den Glauben begleiten, keine Grundlage für den Glauben bieten.

Hunger und Durst geben auch keinerlei Information darüber, was man trinken und essen kann. Durst hat schon manchen Schiffbrüchigen dazu verführt, salziges Meerwasser zu trinken, was den Tod bedeutet. Dass jemand keinerlei Schuldgefühle empfindet und selbstsicher glaubt, dass er alles richtig macht, ist keine Grundlage für den Glauben, dass er keine Schuld hat oder dass ihm alle Schuld vergeben ist. Dieser Glaube kann und darf nur aus dem Wort Gottes kommen (Röm 10,17), das uns Vertrauen auf die Vergebung durch Jesus Christus schenkt. Wären Gefühle die Grundlage für Vergebung, dann könnte man sagen: „Vergabung, das ist eine Veränderung an den

Synapsen unseres Gehirns, die es uns ermöglicht, eine Erfahrung neu zu beurteilen. Erst hielten wir sie für Schuld und jetzt glauben/empfinden wir, dass uns vergeben wurde.“ Man kann leicht erkennen, wohin das führt: Der Glaube beruht dann nur auf unseren inneren menschlichen Vorgängen, aber nicht auf den Tatsachen, die Gott geschaffen hat, uns glaubwürdig mitteilt und die uns überzeugen sollen, zu vertrauen.



4. Gefühle können den Glauben unterstützen.

Nein, das ist kein Widerspruch zum Punkt davor. Der biblische Glaube ist nicht einfach eine Gedankenbewegung oder eine philosophische Idee. Er ist in der leiblichen Wirklichkeit dieser Welt und in unserem persönlichen Leben verankert. Deswegen hat es Gott so eingerichtet, dass der Glaube nicht nur unsere Lebensäußerungen bestimmt, sondern auch umgekehrt unsere Lebensäußerungen den Glauben beeinflussen. Gott will, dass unser Handeln vom Glauben geprägt wird. Aus Glauben sollen wir alles tun,

was wir tun (Kol 3,17.23). Aus Glauben sind wir ehrlich und treu, tun unserem Nächsten am Liebsten etwas Gutes. Und wenn wir das tun, dann sorgt der Glaube auch dafür, dass wir es gern tun und ein gutes Gefühl dabei haben, wenn wir Jesus gehorsam sind. Der Gehorsam wiederum zeigt uns, wie sehr wir Jesus lieben und wir können uns am Glauben freuen (Joh 14,15-21). Das ermutigt uns wiederum im Glauben, weil es uns zeigt, dass Gottes Geist an uns wirkt, seine Werte in unserem Herzen einpflanzt und sie dort auch Wurzeln schlagen und Früchte tragen. Natürlich ist mancher Gehorsam auch schwer und schmerzhaft. Aber oft können wir uns richtig gut dabei fühlen. Es ist gut, wenn wir gute Gefühle dabei haben, mit anderen zusammen Gott mit Liedern und Gebet zu ehren. Wir dürfen im Gottesdienst gern so richtig in Hochstimmung kommen, wenn das nicht allein von den Witzen des Pastors oder einer aufpeitschenden Musik herrührt, sondern Frucht des Glaubens ist. Wenn wir Gutes reden, fördert das den Glauben. Das Gleiche gilt, wenn wir Gutes wollen, denken und tun; und eben auch, wenn wir Gutes fühlen.

5. Was Glaube und Gefühl angeht, sind Menschen unterschiedlich begabt.

Christen sind als Glieder am Leib von Christus, der Gemeinde, unterschiedlich. Die Verschiedenheit bezieht sich meiner Überzeugung nach nicht nur auf Fähigkeiten und geistliche Gaben. Auch der Glaube selbst ist unterschiedlich zugeteilt (Röm 12,3-6a). Das gilt offenbar auch dafür, dass wir in der Art unseres Glaubens unterschiedlich sind. Der Glaube lebt immer in den fünf Regungen unseres Herzens, also im Wollen,

Denken, Reden, Handeln und Fühlen. Aber diese Regungen sind nicht bei allen Christen in irgendeiner gedachten Ausgewogenheit vorhanden. Der Glaube des einen ist stärker vom Denken und Nachsinnen über Gottes Wahrheit geprägt, der des anderen stärker vom Handeln in der Liebe, und einige sind in ihrem Glauben auch der Welt der Gefühle sehr nah.

Bei all dem gibt es ein weites Feld der gesunden Unterschiedlichkeit und dann gibt es Grenzen, an denen man den gesunden Glauben verlässt. Das gilt genauso auf der Seite, wo der Glaube nur noch ein Denken ist oder das Formulieren schöner, wahrer Worte, wie auf der Seite, wo der Glaube fast nur noch das Gefühl der Geborgenheit und inneren Ausgeglichenheit und Stärke beinhaltet. Wir sollten deswegen erstens die Unterschiedlichkeit respektieren, zweitens einander ergänzen wollen und drittens einander ermahnen, wo eine Seite des Glaubenslebens ungesund überhöht oder vernachlässigt wird.

6. Die Ermahnung zur Nüchternheit ist keine Forderung zur Gefühlsarmut.

Ich war eine Zeitlang in einer Gemeinde, da gehörte es zur rechten Frömmigkeit, immer wenn von der eigenen Sünde und vom Sterben von Jesus die Rede war, traurig zu werden. Die verschiedenen Prediger der Gemeinde fingen an dieser Stelle in ihrer Predigt an zu weinen und Einige in den Reihen der Zuhörer taten es ihnen wie auf Kommando gleich. Man kann natürlich über die eigenen Sünden weinen, aber es sollte nicht der Maßstab im Gottesdienst werden.

Heute bin ich öfter in Gemeinden zu Gast, wo man bei bestimmten Liedern mit geschlossenen Augen ein Gefühl der Sehnsucht nach Berührtsein ausdrückt und sich dann auch irgendwie berührt fühlen soll. Ich habe mich geprüft, ob ich nur ein verkopftes Christsein lebe und vertrete und kann das verneinen. Aber ich weiß, dass ich auch nicht so nah an meiner Gefühlswelt glaube, wie andere. Nur macht es weder Sinn, sich gegenseitig falschen Glauben vorzuwerfen, noch irgendwelche Gefühlsregungen zum Maßstab zu erklären.

» Die Gefahr, die Selbstkontrolle zu verlieren, ist im Gefühlsüberschwang meist größer als beim vernünftigen Nachdenken. Aber auch beim Denken kann man unnüchtern werden.

Die wiederholten Aufforderungen zur Nüchternheit im NT (1Kor 15,34; 1Thess 5,6,8; 1Tim 3,2,11; 2Tim 2,26; 4,5; Tit 2,2; 1Pet 1,13; 4,7; 5,8) zielen vor allem darauf ab, dass wir in einer gesunden Selbstkontrolle leben und uns nicht einfach zu irgendetwas hinreißen lassen. Diese Gefahr ist im Gefühlsüberschwang meist deutlich größer als beim vernünftigen Nachdenken. Aber dass man dabei auch unnüchtern werden kann, davon weiß das NT ebenso (Apg 24,26; 1Kor 2,1-5). Unsere vielfältige Gefühlswelt kann uns leicht verführbar machen. Wir sind blind vor Liebe, weil das Gefühl des Verliebtseins uns den Verstand raubt. Verliebtsein ist trotzdem

schön und auch von Gott gewollt, aber man muss dann besonders aufpassen keine Dummheiten zu machen. Begeisterung und Freudentaumel, überströmendes Glück und Wohlbefinden, tiefe Traurigkeit und Angst, Sorge und Schrecken, all diese

» Die christliche Lösung beim richtigen Umgang mit den Gefühlen heißt Leitung durch den Geist.

Erscheinungen unserer Gefühlswelt haben Sinn, aber sie können uns auch mitreißen und wegreißen vom gesunden Glauben. Die christliche Lösung heißt aber nicht Gleichmütigkeit oder Gefühllosigkeit, sondern Leitung durch den Heiligen Geist. Dabei bestimmt der Geist Gottes unser Herz so, dass wir von tiefer Traurigkeit betroffen sein können, aber nicht überwältigt und besiegt werden, ebenso wenig wie von himmelhochjauchender Freude. Und zum Glück gibt es, wenn man selber mal der Besinnungslosigkeit nahe ist, die Geschwister im Glauben in der Gemeinde des Herrn Jesus, die anders sind oder gerade anders betroffen und helfen, dass man sich nicht auf falsche Wege wegreißen lässt. Deswegen sollte man sich übrigens auch nicht nur mit Christen umgeben, die alle gleich ticken. In einer solchen Gemeinde wäre Verführung viel leichter möglich, als wenn unsere Verschiedenheit zur Ergänzung und Ermahnung führt.

7. Der Heilige Geist schenkt den Glauben und heiligt die Gefühlswelt.

Alles wirklich gute Tun, Denken, Reden, Wollen und Fühlen ist vom Heiligen Geist gewirkt. Der Geist ist es auch, der den Glauben in uns schafft und erhält. Er tut das, indem er unserem Geist Zeugnis gibt, dass die Wahrheit des Evangeliums uns persönlich gilt. Wenn das so ist, dann dürfen wir nicht einer Regung unseres Herzens einen Heiligenschein verleihen. Im Mittelalter hielten manche Theologen das verstandesmäßige Denken für kaum oder gar nicht von der Sünde betroffen. Dann waren es auch immer mal wieder bestimmte Taten, die besonders heilig schienen, z.B. ins Kloster gehen oder für den Bau des Petersdoms in Rom spenden. Und immer mal wieder gelten auch das Gefühl oder nur bestimmte Gefühle als Zeichen der Nähe des Heiligen Geistes oder als sein Weg zu uns zu kommen. Das kann nicht stimmen und das sollte man sich hinter die Ohren schreiben für den Fall, dass man in einer christlichen Versammlung vom Gefühlsüberschwang der Menge mitgerissen zu werden droht.

Allerdings ist es auch einfach schön, wenn man erlebt, wie der Heilige Geist die eigene Gefühlswelt umgestaltet und man anfängt, sich über die Dinge zu freuen, die auch Gott freuen und man traurig ist über alles, was auch Gott traurig macht. Die tiefste Freude kommt in mir auf, wenn ich miterleben darf, dass ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus findet. Das kann nur der Heilige Geist bewirkt haben. Auf dem zweiten Platz steht bei mir, dass ich erlebe, wie Gott ganz unterschiedliche Christen so zusammenfügt, dass sie ihm gemeinsam dienen und ich darf ein Teil davon sein. ■

SOLA SCRIPTURA – ALLEIN DIE SCHRIFT

Warum ein neues Buch zu einem alten Thema?

Hätte die Bibel nicht diese herausragende Bedeutung als einzige Grundlage in allen Fragen des Glaubens und des christlichen Lebens, dann wären die meisten Streitpunkte in der Schriftfrage nebensächlich. Es wären nur Gefechte um die eine oder andere Vorliebe, wie sie in der Christenheit gepflegt wird. Wie den einen die Bibel wichtig ist, so den anderen das Erlebnis mystischer Gotteserfahrung oder der Kampf um die soziale Gerechtigkeit oder die Pflege alter christlicher Bräuche oder oder. Wer für die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel eintritt, erschiene wie jemand, der sein christliches Hobby pflegt. Tut er das verbunden mit ernsten Warnungen in Hinsicht auf die Wahrheit des Evangeliums, den gesunden Weg der christlichen Gemeinde und das richtige Verständnis der Bibel, muss er sich nicht wundern, wenn das als übertrieben angesehen wird oder ihm deswegen sogar die Spaltung der Christen vorgeworfen wird. An der Frage nach dem „Allein die Schrift“ entscheidet sich, wie wichtig die Schriftfrage überhaupt für den Weg der christlichen Kirche ist.

Wir können den „Streitpunkt Schriftfrage“, der immer wieder als spalterisch für die evangelikale Bewegung angesehen wird, nicht unter die Nebenfragen einordnen. Es geht um das Fundament des christlichen Glaubens. Es geht aber auch um die Berechtigung, das Evangelium von Jesus Christus als einzigen Weg zu Gott zu verkündigen. Es geht darum, ob wir ein Recht haben, ethische Forderungen aufzustellen und das Tun von Menschen danach zu beurteilen. Es geht um den rechten Glauben und das Wesen des Christentums. Wer darf uns sagen, was das ist? Irgendwelche menschlichen Instanzen oder allein die Heilige Schrift?

Auch wenn es immer wieder bestritten wird, so hat die Bibel eine unverkennbare Sonderstellung, die von nichts anderem erreicht wird. Die Heilige Schrift transportiert die Offenbarung Gottes mit dem Mittel von Wörtern auf eine geheimnisvoll wirksame Weise. Wir haben doch nur die Bibel als Grundlage, wenn wir wissen wollen, wie Gott wirklich ist und was er von uns will und wie die Trennung zwischen ihm und uns überwunden werden kann. Wir kennen Jesus Christus nicht anders als durch die Bibel. Aber genau durch dieses Buch kommt Gott dem Menschen heute so nahe, wie er es durch Christus auf der Erde war. Denn wir lieben Gott und Jesus aufgrund und durch sein Wort.

Es gibt keine andere Religion auf der Erde, die sich wie der christliche Glaube grundlegend aus einem Buch herleitet. Das gilt auch im Hinblick auf die anderen „Buchreligionen“ Judentum und Islam. Das real-existierende christliche Leben enthält zwar auch Vieles, das sich so nicht in der Bibel findet. Aber von Anfang an war klar, dass sich das sowohl mit biblischen Aussagen vereinbaren lassen muss, als auch dann nicht zum Maßstab gemacht werden darf, wenn es nur eine menschliche Tradition darstellt. Tatsächlich stehen alle Glaubenslehren und jede Form christlichen Lebens immer unter dem Vorbehalt, dass sie aufgrund der Schrift erneuert werden können.

Die Geschichte der Kirche ist eine der Reformation aufgrund von Schrifterkenntnis. Allein aufgrund der Heiligen Schrift hat sich die Christenheit zu sperrigen Lehren wie der Dreieinigkeit Gottes, der vollständigen menschlichen und göttlichen Natur von Jesus Christus, der sühnenden Wirkung seines Todes und der leiblichen Auferstehung durchgerungen. Die Aussagen der Bibel führten zu Reformen, nachdem die Kirche im frühen Mittelalter zu Wohlstand und Sicherheit gekommen war. Es waren Bibelsätze, die am Ende des Mittelalters zur Reformation mit ihren erheblichen Umwälzungen der Christenheit durch die Neuentdeckung der Gnade Gottes führten. Biblische Erkenntnis stellte den verbreiteten Juden Hass in der Kirche in Frage, selbst wenn er von manchen mit Bibelversen gerechtfertigt wurde. Die Bibel führte zum Wiedererwachen der Mission. Das alles wird auch nicht dadurch in Frage gestellt, dass falsche Auslegung der Bibel zu zahlreichen Sonderlehren und der Bildung von christlichen Splittergruppen und Sekten führte. Korrektur kann nur durch die Bibel selbst kommen.

Obwohl das Prinzip *Sola Scriptura* naheliegend ist und auch notwendig für den Erhalt des Wesens des Christentums, steht es damals wie heute in Gefahr. Der Reiter weiß, dass man nicht nur von zwei Seiten vom Pferd fallen kann, sondern auf allen vier. Tatsächlich ist die Herausforderung durch das römisch-katholische Traditionsprinzip, das das „Allein die Schrift“ verneint, nicht überholt. Es wird weiter offen vertreten und auch konservative Christen in der evangelikalen Bewegung sind damit konfrontiert. Der Angriff auf das *Sola Scriptura* läuft dabei so, dass mit dem Hinweis darauf, dass jede christliche Kirche Traditionen hat und pflegt, auch die Berechtigung der Traditionen als bestimmende Norm behauptet wird. Am Ende einigt man sich darauf, dass man eben unterschiedliche Frömmigkeitsstile pflege, bei den einen mit Maria und den Heiligen, bei den anderen mit ekstatischen Musikeinlagen. Die Bibel als normierende Instanz wird zweitrangig.

Das ist bei einem zweiten aktuellen Angriff auf das *Sola Scriptura* nicht anders. Überall erlebt der mystische Glaube ein neues Erwachen. Dabei geht es vor allem um das Erleben der transzendenten Wirklichkeit des Göttlichen. Auch im evangelikalen Lager sind sich viele einig, dass das den Glauben der Zukunft darstellt. In diesem Glauben spielt biblische Lehre eine untergeordnete Rolle, außer sie dient zu einem besonderen Erlebnis. Meist aber gilt, dass Lehre trennt, aber gemeinsames Handeln und Erleben eint, weswegen die Lehre der Bibel hintangestellt wird. Was immer das religiöse Erleben fördert, erscheint dagegen geädelt. Übrigens haben dann auch allerlei Anleihen aus anderen Religionen ihren Platz, weil sie die mystische Nähe zu „Gott“ fördern.

Auf einer etwas anderen Schiene nehmen diejenigen das „Allein die Schrift“ unter Beschuss, die immer wieder betonen, Christen glaubten nicht an die Bibel, sondern an Jesus Christus. Abgesehen davon dass vor einer Art von Bibelverehrung gewarnt wird, die es kaum irgendwo gibt, steht am Ende irgendein idealer Christus der Nächstenliebe über und gegen



den Christus, den die Bibel verkündigt. Die Vertreter dieser Ansichten gehen offenbar auch davon aus, dass es eben nicht allein die Schrift ist, die uns den Zugang zu Jesus eröffnet und den rechten Glauben formt, sondern ein irgendwie gedachter, wirkender Jesus, der übrigens bei genauem Hinschauen immer mit dem Zeitgeist gehen muss.

Und ein weiterer Kunstgriff soll das *Sola Scriptura* außer Geltung setzen. Man behauptet, dass die Bibel so in der antiken Kultur des Orients gefangen sei, dass sie ohne diese Kultur – sei es nun die hellenistische oder die jüdische – nicht zu verstehen sei. Aber dann darf nicht die Bibel selbst das Material zum notwendigen Verstehen kultureller Eigenheiten geben, sondern aus wechselnden antiken Quellen, aus Abbildungen auf griechischen Amphoren oder aus der Lehre des Judentums soll die Bibel verstanden werden. Am Ende kann angeblich das Gegenteil von dem richtig sein, was der Wortlaut der Bibel sagt. Das betrifft wahlweise ethische Gebote oder auch die Versöhnung mit Gott. Was Paulus „wirklich“ meinte, soll erst jetzt durch eine außerbiblische Brille sichtbar werden. Richtig verstehen könne man den Schöpfungsbericht nicht ohne die alten babylonischen Mythen. Nicht allein die Schrift entschei-

det dann über Glauben und Leben des Christen, sondern die Deutungshoheit angeblicher Kenner alter Texte aus der Umwelt der Bibel.

Was sind die Folgen dieses Sturmlaufs auf das „Allein die Schrift“? Entweder wir unterwerfen uns der Norm der Schrift oder wir verlieren die Bibel als Norm völlig. Es gibt keinen Weg dazwischen, weil das Akzeptieren selbst ausgewählter Aussagen der Schrift als Norm und das Verwerfen anderer eine neue Norm über der Schrift einführt. An ihre Stelle treten andere Normgeber und ihre Normen. Wollen wir abhängig werden von einer kirchlichen Institution, die irren kann und oft geirrt hat? Wollen wir uns den wechselnden unsicheren Meinungen unbestritten kluger Theologen anvertrauen? Oder soll das eigene Bauchgefühl die Norm für Glauben und Leben als Christ werden? Alle vermeintlichen Alternativen zur Heiligen Schrift können die Christen nur verunsichern, werden sie ohne klare Wegweisung und unter der Herrschaft von Menschen zurücklassen, die schnell zu Verführern werden. Es gibt keine wirkliche Alternative zum christlichen Prinzip *Sola Scriptura*.

Allein die Schrift. hg. Don Kistler. Dillenburg: CVG, 2019. Edition Bibelbund. ca. 200 S. 9,90 €. (Thomas Jeising)

BIBELBUND-TERMINE

24. Tagung des Bibelbundes Schweiz

im Inforama in
Zollikofen BE

16. November 2019

Thema: **Die Bibel: inspiriert oder inspirierend?**

Referenten: Joachim Klotz und Benedikt Peters

Infos: info@bibelbund.ch

11. Reher Bibelbund-Konferenz

vom 23. - 27. Oktober 2020

Thema: **Das Evangelium von Jesus Christus – Befreit leben, versöhnt mit Gott**

im Christlichen Erholungsheim Westerwald, Heimstr. 49,
56470 Rehe, Tel. 02664-5050
<https://bibelbund.de/tagungen>

Regionaltagung Württemberg 12. Oktober 2019, ab 10.00 Uhr

Thema: **Endzeitliche Einflüsse auf die Gemeinde Jesu heute**

Rerent: Rainer Wagner, Evangelist und Bibellehrer

im Erholungsheim Waldruhe, Auchttertstr. 10, 72178
Waldachtal-Vesperweiler

Infos: ruthwiener@gmx.de

Regionaltagung Südwestdeutschland und angrenzendes Elsass

am 23. November 2019, ab 10.30 Uhr

in Meckenheim/Pfalz

Referent: Alexander Seibel, Evangelist

in der Evangelischen Gemeinschaft Meckenheim
Sandgasse 31, 67149 Meckenheim / Pfalz

Infos: wagner@bibelbund.de

Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf

Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.

Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD